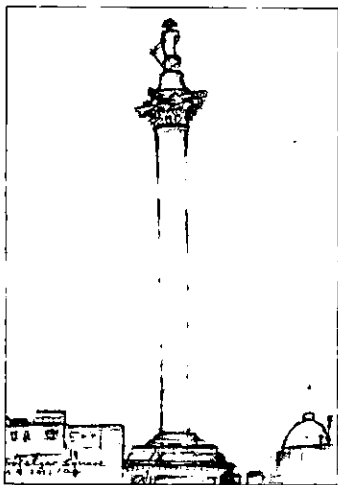


Übrigens...

...hatte ich das Vergnügen, einige Tage in London zu sein. Schon lange träumte ich davon, diese nur etwas mehr als eine Flugstunde entfernte Stadt zu sehen, in der sich schon viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bestens auskennen. Für mich war es der erste Aufenthalt. London und auch die im Rahmen einer Tagesrundfahrt besuchten Bildungsstädte Cambridge und Oxford beeindruckten mich sehr – wie auch eine Fahrt auf der Themse.

– Freundlichkeit und Disziplin. Ich wohnte in einem bescheidenen, sauberen Hotel fast im Stadtzentrum. Dabei konnte ich die grosse Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des Personals erleben – Tugenden, die nach Medienberichten bei vielen un-



serer einheimischen Hoteliers oft zu fehlen scheinen.

Freundlichkeit genoss ich besonders, als mein noch gültiges Fünftage-U-Bahn-Billet aus irgendeinem Grund die Magnetisierung verlor und vom Durchgangs-

automaten der U-Bahn nicht mehr gelesen werden konnte. Einen Ersatz gab es nicht. An jeder U-Bahn-Schranke musste ich deshalb einen dort immer gegenwärtigen Bahnbediensteten um Öffnung des Zugangs bitten. So lernte ich beim Erklären der Sachlage interessante Menschen kennen. Der Mann an meiner «Heimatschranke» Earls Court kannte mich allmählich und eröffnete die Schranke schon zuvorkommend, als er mich kommen sah. Und eine farbige Frau, von deren vielen Einkaufstaschen ich nach Anfrage eine mittrug, machte einen Umweg, um mir den nächsten U-Bahn-Eingang zu zeigen. Ich war sehr erstaunt – übrigens auch über die strikte Disziplin der Leute in den langen Warteseilschlangen, über die solidarischen Sitze für Schwangere, Mütter mit Kindern, Behinderte und ältere Menschen in der U-Bahn, über ganz gross blinkende Lampen an Fussgängerstreifen... Das Vereinigte Königreich (UK) zeigt ein gut organisiertes, freundliches Gesicht.

– Nationalgefühl. Wenn wir Schweizer Nationalbegeisterung zeigen, wirft man uns als bald einmal Chauvinismus vor. Eine bestimmte Schriftstellergeneration schuf hier einst die Mode, überall das Haar in der schweizerischen Suppe zu suchen. Demgegenüber pflegt England trotz aller Protestreden im Hyde Park ein grosses Nationalgefühl und tut es öffentlich kund: natürlich einmal als konstitutionelle Monarchie, dann durch unzählige Denkmäler und Bräuche. Der Aufzug der Wa-

che am Buckingham-Palast – die Königin weilte gerade in Balmoral/Schottland – war ein am vergangenen Sonntag von Tausenden Interessierter beobachteter, fotografierter und gefilmter Brauch. Mir gelang es nicht, ans Palastgitter zu gelangen. Immerhin hielt ich in einigen Schnappschüssen die auftrabenden Reiter, marschierende Blasmusik und – über viele Köpfe hinweg – die Bärenfellmützen der Wachsoldaten fest. Offenbar bezaubert dieses Schauspiel ein internationales, doch eigentlich eher republikanisch bis anarchisch ausgerichtetes Publikum. Warum wohl? Nationalgefühl sprach auch von der grossen Säule am Trafalgar Square, von deren Spitze der 1805 eine spanisch-französische Flotte bei Trafalgar besiegende Admiral Lord Nelson herunter grüsst. Ich hielt das Denkmal kurz mit dem Stift fest.

– Kultur. Über das Gesagte hinaus prägt Geschichte die gesamte Kultur des Landes. In der Abtei Westminster, in der auch die Königskrönungen stattfinden, sind unzählige Erinnerungsdenkmäler an die geistige Elite Englands aufgestellt. Es war mir unmöglich, alle dortigen Inschriften zu lesen. Sie betreffen Dichter wie Shakespeare, Physiker wie Sir Isaac Newton, Komponisten wie Georg Friedrich Händel, Königinnen, Könige, Maler, Wirtschaftswissenschaftler, Politiker, Philosophen... Alle waren sie Vertreter einer breiten Kultur, die Wirkung hat und uns noch heute stark beeinflusst. Ich, der ich einst bei Professor Paul Andereggen am Kollegium Brig nach dem Mustertext «Five little birds are sitting on a tree...» in einem Freikurs Englisch lernte, es seither etwas verbesserte, musste all mein Englisch zusammenraffen, um die Lobeshymnen auf diese Damen und Herren zu verstehen. Viele von ihnen wirkten als Pioniere an den Eliteschulen von Cambridge und Oxford, die noch heute Orte einer einzigartigen Bildungsmethode sind. Sehr bedeutsam erschien mir auch die Architektur, wie sie sich auch in der St. Paul-Kathedrale, in Westminster, im berühmten Tower, in den zahlreichen privaten und öffentlichen Palästen, neueren Hochhäusern, Türmen und Museumsbauten ausdrückt. Man erkennt, dass während Jahrhunderten viel Geld und sehr viel Kunst nach London flossen – etwa im Britischen Museum die geraubten und so gesicherten Frieze und Metopen des Athena-Tempels auf der Akropolis zu Athen! Ich konnte mich daran nicht sattsehen. Heute, in der Zeit des Brexit, sieht die Lage für England anders aus. Dieses Land, das unsere kontinentaleuropäische Kultur so mitprägte, wird sich bewähren müssen. Wir werden sehen...

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist

WB,
8.9.2017

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com

